

Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

19. Oktober 2008

22. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Pfarrer **Dr. Joachim Schmidt**
Darmstadt

Sprecher 1: Axel Eichenberg
Sprecher 2: Helmut Winkelmann
Autor und Sprecher: Dr. Joachim Schmidt
Musik-Redaktion: Burkhard Jungcurt

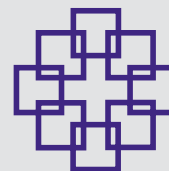
Das erste Lied der Christen

Musik

Manchmal scheinen Glaube und Tradition der Christen ganz weit weg und die Bibel ein fernes, fremdes Buch aus vergangener Zeit. Versunken die Länder und Reiche, verklungen der Schlachtenlärm und die Lieder, vergangen die Hoffnungen und die Ängste, zu Staub zerfallen die Menschen. Aber wer die Bibel in die Hand nimmt und zu lesen beginnt, kann Erstaunliches entdecken: Die Träume von damals und die Ängste, die Hoffnungen und die Sehnsucht nach einem Glauben, der trägt, sind ganz nah. Und je mehr man sich mit den Menschen der Bibel beschäftigt, ihrer Zeit und ihren Lebensumständen, desto näher kommen sie und desto klarer wird: Es geht um Fragen, die unser aller Leben bestimmen: Woher komme ich, wohin gehe ich und woran kann ich mich halten im Leben und im Sterben? Ich möchte Sie heute zu einem solchen Weg nach innen und in die biblische Vergangenheit einladen. Musik und Stimmen werden uns dabei führen, und vielleicht werden in Ihrem Inneren auch Bilder wie aus einem Film entstehen. Begleiten Sie mich.

Musik

Wir befinden uns im Mittelpunkt der Welt. Genauer gesagt: Jener Stadt, die sich schon vor mehr als 2000 Jahren für diesen Mittelpunkt hält. Wir sind in Rom. In der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus steht das römische Weltreich auf dem Höhepunkt seiner Macht und erstreckt sich über drei Kontinente. Von den Säulen des Herkules, der heutigen Straße von Gibraltar, bis zum Land an Euphrat und Tigris, von Britannien im Norden, den Rhein und die Donau hinunter über Nordafrika bis nach Äthiopien



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer Dr. Joachim Schmidt
Darmstadt

19. Oktober 2008

22. Sonntag nach Trinitatis

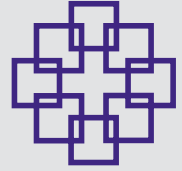
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

reicht das römische Imperium. Die Macht der Kaiser ist grenzenlos, und sie gründet vor allem auf der Stärke der römischen Legionen. Römische Truppen stehen überall, römische Galeeren beherrschen die Meere, die römische Währung dominiert die Märkte. Ein vorzügliches, dichtes Straßennetz für Militär, Handel und Post durchzieht die Provinzen. Die „Pax Romana“, der „Römische Friede“ garantiert Ruhe und Ordnung. Es herrscht Besatzungsrecht, eine Mischung aus Knute des Militärs und Verlockung zur Kollaboration.

Rom selbst, das Zentrum der Welt, wächst schnell. Bis zu sechsstöckige Mietskasernen stampft man in den Vororten dicht an dicht aus dem Boden, um die Massen unterzubringen, die in die Stadt drängen. In einer der kleinen Wohnungen in einem Obergeschoss lebt um das Jahr 60 nach Christus ein Mann, der eigentlich ein Gefangener ist. Sein Prozess wegen religiösen Hochverrats neigt sich nach mehr als einem Jahr dem Ende zu. Ein Soldat der Palastwache, der Prätorianergarde, steht ständig vor dem Haus. Aber der Gefangene darf Briefe schreiben und Besuch empfangen. Sein Name: Paulus aus Tarsus in Kleinasien, von Beruf Segelmacher, aber seit über 20 Jahren unterwegs mit der Botschaft des Jesus von Nazareth, den sie auch Jesus Christus nennen. Er teilt die kleine Wohnung mit seinem Gefährten Timotheus.

Und er hört nicht auf, mit allen seinen Möglichkeiten die Botschaft zu verbreiten, die sein Leben verändert hat: Jesus Christus hat durch sein Sterben und seine Auferstehung die Welt mit Gott versöhnt und dem Tod die Macht genommen. Wer an ihn glaubt, wird nach dem Tod selber zu ewigem Leben auferstehen. Wenn er Recht hatte, dann hätten sich die Angehörigen seiner Gemeinden im Himmel sicher viel zu erzählen.

Musik



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer Dr. Joachim Schmidt
Darmstadt

19. Oktober 2008

22. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Stimmengemurmel. Trockener Raum.

Sprecher 1: Kennen wir uns? (unsicher) Wir sind hier so viele.

Sprecher 2: Paulus erwähnt mich im Brief an die Philipper. Ganz am Ende.

Sprecher 1: Ich verstehe nicht.

Sprecher 2: „Es grüßen euch alle Heiligen, besonders aber die aus dem Haus des Kaisers.“

Sprecher 1: (ungläubig) Der Kaiser? Paulus Grüßt im Namen Neros?

Sprecher 2: (lacht ein wenig) Aber nein. Es geht um die Familia caesaris, wenn du weißt, was ich eine. So nannte man uns, die Kaisersklaven, obwohl wir frei gelassen waren. Ich habe in der kaiserlichen Verwaltung gearbeitet. (hüstelt) Nicht gerade ganz unten. Ich war für die Überwachung der Leute zuständig, die auf ihren Prozess warteten.

Sprecher 1: Du hast Paulus gekannt?

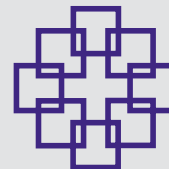
Sprecher 2: Aber ja. Wir haben oft miteinander gesprochen. Eigentlich jeden Tag, wenn ich kontrolliert habe, ob er noch da ist. Aber er war immer da. Kein Fluchtversuch. Und wer bist du?

Sprecher 1: Bis zu meinem Tod habe ich in Philippi gelebt. In Mazedonien. Das war nach meinem Militärdienst. Ich habe dort meinen Acker und mein Häuschen bekommen. Eines Tages bin ich mit den Christen in Kontakt gekommen, die sich im Haus der Lydia trafen. Sie erzählten von Paulus, der die Gemeinde vor ein paar Jahren gegründet hatte. Dann wurde er verhaftet und kam sogar ins Gefängnis. Aber die Sache ging gut aus. Er ist abgereist, und wir haben ihn nie wieder gesehen.

Sprecher 2: Aber er hat euch diesen Brief geschrieben, über den er mit mir so oft gesprochen hat.

Sprecher 1: Du kennst den Brief?

Sprecher 2: Aber ja. Er hat lange daran gearbeitet, monatelang. Zu mir hat er immer gesagt: Vielleicht ist dieser Brief an die Philipper der letzte Brief, den ich einer Gemeinde schreiben kann. Ich muss noch einmal ganz genau formulieren, was das Wichtigste ist.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer Dr. Joachim Schmidt
Darmstadt

19. Oktober 2008

22. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Jahrzehntelang ist eine kleine Gruppe von Männern unter der Führung des Paulus, von den römischen Machthabern weithin unbemerkt, immer wieder durch den westlichen Teil des römischen Imperiums gereist, durch den Mittelmeerraum, durch Kleinasien und Griechenland. Manchmal war Paulus monatelang allein unterwegs. Wenn er Glück hatte, kann er auf dem Karren eines Händlers mitfahren, aber meistens geht es zu Fuß. Ihn treibt der Wunsch an, Menschen für jenen Glauben zu gewinnen, der ihn selber einst überwältigt hat, damals, vor den Toren von Damaskus. Wie es war, als er plötzlich den auferstandenen Jesus vor sich sah, davon redet er nicht gern. Andere dafür um so lieber. Die Gerüchte wucherten. In der Apostelgeschichte des Neuen Testaments werden sie als das „Damaskuserlebnis“ liebevoll erzählt.

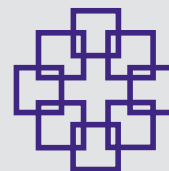
Paulus selbst schweigt darüber. Ihm geht es viel mehr um die unglaublichen Veränderungen, die der Glaube an diesen Jesus in seinem Leben bewirkt hat. Nirgends hält er sich lange auf. Sobald er in einer Stadt eine kleine Christengemeinde gegründet hat, reist er weiter. Nach 20 Jahren unermüdlicher Missionstätigkeit wird er in Jerusalem unter einem Vorwand denunziert und von den Römern verhaftet.

Stimmengemurmel. Trockener Raum.

Sprecher 1: Dreck, hat er immer wieder gesagt. Sein ganzes früheres Leben sei ein Dreck gewesen. Dabei konnte er lesen und schreiben. Er hatte die jüdischen Schriften studiert. Er konnte reden und überzeugen. Er konnte viel mehr als Segel nähen. Aber das zählte für ihn alles nicht mehr.

Sprecher 2: Ja, so war das. Nur Jesus war wichtig, obwohl er den doch nie gesehen hat, bevor der ans Kreuz geschlagen wurde. Man konnte mit Paulus über alles Mögliche sprechen. Aber immer wieder kam er auf Jesus.

Sprecher 1: Alles ist anders als ihr denkt, hat er immer gesagt. Du kannst noch so viel ackern, noch so viel leisten. Am Ende deines Lebens stehst du mit leeren Händen da und die Schatten deines Lebens holen dich ein. Du gehst in den Tod. Aber da ist Jesus schon gewesen, und er ist auferstanden, und er holt dich da raus.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

19. Oktober 2008

22. Sonntag nach Trinitatis

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Pfarrer Dr. Joachim Schmidt
Darmstadt

Sprecher 2: Ich glaube, er hat sich nichts sehnlicher gewünscht, als das selbst zu erleben. Deshalb hatte er auch gar keine Angst vor seinem Prozess oder einem Todesurteil. Er wollte einfach bei Jesus sein. Deshalb hat er auch nicht aufgehört, zu predigen. Ich habe ihn bewundert.

Sprecher 1: Er hat einen Gott verkündet, der freiwillig für uns in den Tod gegangen ist. Das war unerhört. Götter haben siegreich zu sein. Aber er wirbt für einen Gott, der die Menschen so sehr liebt, dass er Schmerzen, Angst und Tod mit ihnen teilt. Einen Gott der Verlierer. Das war doch eine Provokation ohnegleichen für den Kaiser. Wie soll man mit solch einem Gott noch Kriege gewinnen?

Sprecher 2: Das war die Anklage. Untergrabung der Autorität des göttlichen und siegreichen Kaisers und der Götter Roms.

Sprecher 1: Hat er sich verteidigt?

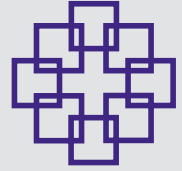
Sprecher 2: Nicht so, dass es ihm vor diesem Gericht etwas geholfen hätte. Er hat den Richtern sogar zugerufen, dass Jesus auch für ihre Sünden gestorben sei.

Sprecher 1: Haben sie es verstanden?

Sprecher 2: Es hat sie maßlos geärgert. Irgendwann hat der Vorsitzende geschrien, Paulus solle den Mund halten, er wolle sich diese ständige Beleidigung des Kaisers nicht mehr anhören.

Musik

Vermutlich gegen Ende seines Prozesses in Rom schreibt Paulus in einer kleinen, stickigen Wohnung unter dem Dach einer römischen Mietskaserne einen Brief an die Gemeinde in Philippi. Viel ist geschehen seit jener Zeit vor zwanzig Jahren, als er dort im Hause der Lydia die Gemeinde der ersten Christen in Europa gründete. Immer wieder hat es zwischen ihm und den Philippern Kontakte durch Boten gegeben. Aber nun will er noch einmal zusammenfassen, was für ihn der christliche Glauben bedeutet. Der Ton des Briefes ist herzlich, fast heiter. Paulus schreibt von seiner Gefangenschaft



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer Dr. Joachim Schmidt
Darmstadt

19. Oktober 2008

22. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

und seinem Prozeß wie von einer Erfolgsgeschichte. Alles, was ihm geschieht, dient der weiteren Verbreitung des Evangeliums, der guten Nachricht von Jesus Christus. So sieht er es. Nichts wünscht er sehnlicher, als dem Beispiel Jesu zu folgen und für seinen Glauben zu sterben. Ein Todesurteil am Ende des Prozesses kann ihn deshalb nicht schrecken. In der Mitte des Briefes gibt es einen besonderen Abschnitt. In der neutestamentlichen Forschung ist man sich einig darüber, dass Paulus hier einen unter den Christen wohl allgemein bekannten Hymnus zitiert, ein Lied. Es ist wohl das älteste überlieferte Kirchenlied.

Stimmengemurmel. Trockener Raum.

Sprecher 1: Kennst du das Lied noch?

Sprecher 2: Wie könnte ich es vergessen? Ich weiß nicht, wie oft wir es gesungen haben. Die Worte lassen mich nicht los. Sie haben uns jedes Mal mit Jesus verbunden. Wir haben gespürt: Er ist in uns. In unseren Gedanken, in unseren Herzen, in dem, was wir tun.

Sprecher 1: So fing es doch an: Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

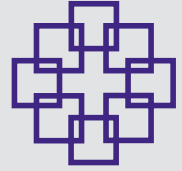
Sprecher 2: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an,

Sprecher 1: ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Sprecher 2: Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Sprecher 1: Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,

Beide: dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer Dr. Joachim Schmidt
Darmstadt

19. Oktober 2008

22. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Den Christushymnus nennen die Theologen diese Verse heute. Ob Paulus sie irgendwann selbst verfasst hat, wissen wir nicht. Es ist eher unwahrscheinlich. Sicher ist nur: In Philippi kannte man diese Worte. Und das legt den Schluss nahe, dass dieses Lied von vielen Gemeinden im Gottesdienst gesungen worden sein dürfte, vielleicht nach dem Abendmahl, das sie jeden Sonntag miteinander feierten.

Musik

Stimmengemurmel. Trockener Raum.

Sprecher 2: Als ich Paulus am Tag nach seiner Verhandlung aufsuchte, waren einige andere Christen bei ihm. Sie hatten gehört, dass es schlecht gelaufen war und wollten ihm Mut zusprechen. Aber das war gar nicht nötig, im Gegenteil. Manche waren sehr niedergeschlagen, und Paulus tröstete sie. Er sagte: Ich wünsche mir nichts so sehr, wie dem Herrn in den Tod zu folgen. Denn ich möchte doch wie er auch auferstehen.

Sprecher 1: So hat er das auch uns geschrieben. Wir haben den Brief in unseren Gottesdiensten immer wieder vorgelesen und darüber gesprochen. Manchmal haben wir regelrecht gestritten. Denn längst nicht alle sahen die Sache so wie Paulus.

Sprecher 2: Gehorsam bis zum Tod am Kreuz ... war es das?

Sprecher 1: Das war es. Es sind nicht alle dafür geschaffen, Märtyrer zu werden.

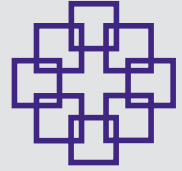
Sprecher 2: Und du? Wie hast du es gesehen?

Sprecher 1: (seufzt) Frag nicht. Ich habe meine Frau geliebt und meine Kinder. Ich war wohl zu schwach. Ich wollte schon gerne Christ sein, aber ich wollte nicht sterben. Ich habe nicht standgehalten.

Sprecher 2: Du hast dich versteckt, als sie kamen, die Häscher des Kaisers?

Sprecher 1: (schwach) Ich habe mich versteckt. Ich taue nicht zum Märtyrer. Ich bin nicht gehorsam gewesen bis in den Tod.

Sprecher 2: Und doch bist du jetzt hier. In seinem Licht. In Ewigkeit.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer Dr. Joachim Schmidt
Darmstadt

19. Oktober 2008

22. Sonntag nach Trinitatis
hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Sprecher 1: Ich weiß auch nicht, warum. Vielleicht – hat sich Jesus meiner erbarmt?

Sprecher 2: Wie all der Brüder und Schwestern hier. Was glaubst du: Wie viele sind wie Paulus für ihren Glauben freiwillig in den Tod gegangen?

Sprecher 1: Ich weiß nicht.

Sprecher 2: Glaub mir: Die wenigsten.

Sprecher 1: Aber warum?

Sprecher 2: Weil Gottes Friede höher ist als alle unsere menschliche Vernunft. Das hat Paulus euch Philippern übrigens auch geschrieben.

Niemand weiß, wie der römische Prozess gegen Paulus genau ausgegangen ist. Etwa vierzig Jahre später schreibt der Bischof Clemens von Rom in einem Brief an die Christengemeinde in Korinth, Paulus sei unter Kaiser Nero als Märtyrer durch das Schwert hingerichtet worden. Es könnte also sein, dass er während der Christenverfolgung im Jahr 64 den Tod gefunden hat. Als römischer Bürger durfte er nicht gekreuzigt werden wie Jesus. Sein Grab soll sich in Rom unter der Kirche San Paolo fuori le mura, Sankt Paul vor den Mauern, befinden. Italienische Archäologen wollen es im Juni 2005 wieder entdeckt haben. Andere Quellen besagen, Paulus sei freigesprochen worden, habe noch seine geplante Reise nach Spanien unternehmen können und sei später während einer erneuten Christenverfolgung gestorben. Das Lebensende des großen Apostels, der Jesus zu seinen Lebzeiten nie begegnet ist, aber zum größten Missionar der Urchristenheit wurde, liegt im Dunkel. Seine Briefe aber gehören bis heute zu den wichtigsten Grundlagen des christlichen Glaubens. Und nicht zuletzt das Lied in der Mitte des Philipperbriefes, das seit 2000 Jahren die Christen miteinander verbindet.

Musik